

KOMMENTAR

Machtspiele in der CSU

PARTEIEN Zwischen Berlin und München werden die Gewichte neu austariert. Seehofer steht dazwischen.

Eine Spitzelaffäre in der Staatskanzlei. Eine verbale Rauferei zwischen der CSU-Landesgruppe in Berlin und bayerischen Ministern. Umfragewerte für die Union, die eher in den Keller weisen: „Der Chef macht zur Zeit viel mit“, stöhnt ein enger



VON GUSTAV NORGALL, MZ

Diskutieren Sie mit:
www.mittelbayerische.de/forum

Vertrauter von Horst Seehofer. Und Besserung ist nicht in Sicht. In der Analyse der Krise gilt es aber zu unterscheiden zwischen persönlichen Unzulänglichkeiten und struktureller Veränderung in der CSU. Markus Zorzi, Büroleiter von Seehofer in der Staatskanzlei, musste gehen, weil er versucht hat, von der Regierungszentrale aus die CSU-Zentrale auszuspielen. Da mögen persönliche Rivalitäten und Eifersüchteleien aus der Stoiber-Zeit eine Rolle gespielt haben – entschuldigbar sind solche Geheimdienstmethoden deshalb nicht. Politischer Fakt ist aber, dass Seehofer durch einige Personalentscheidungen vor kurzem eine Kursbestimmung vorgenommen hat. Er hat sowohl den langjährigen Amtschef in der Staatskanzlei, Walter Schön, als auch den Amtschef der Europaministerin in der Staatskanzlei, Martin Neumeyer, abgelöst. Beide galten als enge Vertraute Stoibers. Seehofer hat über ein Jahr lang als Ministerpräsident weiter mit ihnen zusammengearbeitet, sich nun aber neues Führungspersonal gesucht. Seehofer hat damit ein deutliches Signal eines Neuanfangs gesetzt.

Innerparteilich muss der Parteivorsitzende mit den strukturellen Gewichtsverlagerungen in der CSU fertigwerden. Früher galt die Landtagsfraktion als die Herzkammer der CSU. Ausgestattet mit der absoluten Mehrheit konnte man sich im Regierungsglanz, sah ein wenig verächtlich auf die Berliner Landesgruppe herab, die bis 2005 nicht einmal mitregieren durfte und danach Kompromisse mit der SPD eingehen musste. Die schwere Wahlniederlage 2008 erschütterte das

Selbstbewusstsein der Landtagsfraktion. Nun muss die zusammen geschrumpfte Fraktion die Einwände des Koalitionspartners FDP beachten, Ministerpräsident ist mit Seehofer ein gelernter Bundespolitiker und vor Ort an der Basis ist es nicht mehr selbstverständlich, dass Landtagsabgeordnete oder bayerische Minister zu Bezirksvorsitzenden gewählt werden. Europaabgeordnete und Bundestagsabgeordnete spielen eine immer wichtigere Rolle.

Die Landesgruppe in Berlin fühlt sich dagegen trotz des ebenfalls miesen Wahlergebnisses des Jahres 2009 stark. Man hat dank der Wahlarithmetik nur ein Mandat verloren. In der schwarz-gelben Koalition ist die CSU ein Zünglein an der Waage, die CSU ist für die Mehrheitsbildung unerlässlich. Deshalb will sich Landesgruppenchef Hans-Peter Friedrich nicht aus München schulmeistern lassen – selbst wenn der Nachhilfelehrer Markus Söder heißt. Seehofer kann zwar in Vorstandssitzungen immer wieder die Versöhnung ausrufen, doch dem Parteichef fehlt die letzte Autorität, den innerparteilichen Disput zu beenden. Der Ministerpräsident muss sich mit der Landesbankaffäre und den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise herumschlagen. Seehofer ist unumstritten, weil ihn zur Zeit niemand ersetzen kann und will. Doch ein Heilsbringer war und ist er nicht, siehe Wahlergebnisse und Umfragewerte.

Deshalb versuchen die Diadochen, sich schon zu profilieren, heißen sie nun Söder, Georg Fahrenschoen oder Christine Haderthauer in München oder Karl-Theodor zu Guttenberg in Berlin. Wie einst bei Strauß hat die CSU mittlerweile wieder ein Wurzelgeflecht an potenziellen Nachfolgern. Der Unterschied ist nur: An Strauß wagte sich damals kaum einer zu reiben, bei Seehofer ist das nicht so sicher. Insofern gilt auch hier der Satz: „Der Chef macht zur Zeit viel mit.“

WEITERE KOMMENTARE

Westerwelles Krampf: Der FDP-Chef holt zum Rundumschlag aus. Dabei haben seine Kritiker Recht. [SEITE 6](#)

Revanche: In Thailand schlägt jetzt die „rote“ Landbevölkerung zurück und will die Regierung stürzen. [SEITE 7](#)

PRESSESTIMMEN

Neue Zürcher Zeitung

Die „NZZ am Sonntag“ zum Zölibat: „(...) Gerade deshalb sollte die Kirche ihre oft fast aufreizend wirkende Passivität ablegen, die sie – Leitfaden hin, Sonderbeauftragte her – bei diesem Thema noch immer verströmt. Die Taktik des ‚Wir nicht, die anderen auch‘ hilft nicht. Was hilft, ist nur radikale Offenheit: Schritte auf die Opfer zu, das Angebot von Schadenersatz und Hilfe bei der Aufklärung, das Anzeigen von Verdächtigen und das Ausrangieren von überführten Priestern sowie die eingehende Prüfung von Priesteramtskandidaten. Das könnte ein Grund für die Aufhebung des Zölibats sein: Wenn der Mangel an Seelsorgern deswegen weiter zunimmt.“

KURIER

Das Bayreuther Blatt zu Kirche/Missbrauch: „Einige bei der kirchlichen Obrigkeit hoffen vielleicht im Stillen immer noch, der Sturm möge vorüberziehen, die Klugen unter den Bischöfen wissen jedoch, dass nur wirklich schonungslose Offenheit helfen kann. Dabei genügen Beteuerungen nicht. Das Aufarbeiten beginnt jetzt erst. Der lange verborgene Schmutz kann nicht einfach abgewischt werden. In einem quälenden Prozess wird jeder bekannt gewordene Vorwurf untersucht werden müssen. Das dauert lange.“

TLZ Thüringische Landeszeitung

Das Blatt in Weimar zu Kirche/Missbrauch: „(...) Nein, von diesem deutschen Papst hätte man sich mehr erwartet: Dass er selbst das Wort ergreift, dass er selbst sich bei den Opfern des Missbrauchs entschuldigt, dass er die Autorität seines Amtes in die Waagschale legt, um für eine vollständige Aufklärung zu sorgen. So aber, mit seinem beständigen und beharrlichen Schweigen, verspielt er ein weiteres Stück seiner ohnehin angeknacksten Autorität bei vielen deutschen Katholiken, denen die Vorgänge um die Piusbruderschaft vor gut einem Jahr noch tief in den Knochen stecken.“

DER TAGESSPIEGEL

Der „Tagesspiegel am Sonntag“ zur Politik: „Wie die Katholiken und Protestanten, wie die Banker und der Deutsche Fußball-Bund (...) ist diese Regierung vor allem mit sich selbst beschäftigt. Die Spitze des Landes, nicht nur die politische, ist abgelenkt – getrieben von Ereignissen, die sie nicht mehr unter Kontrolle bringt. Die Kraft reicht gerade noch fürs Heute und für das schnelle Plagiat. Von einer entfesselten Angela Merkel und der geistig-politischen Wende Guido Westerwelles ist nichts zu spüren, von Kirchen, die Orientierung geben, auch nichts. Statt Gestalt über alles nur Abwehrkampf.“



Karikatur: Mester

Daten sind ein kostbares Gut

GESELLSCHAFT Das digitale Zeitalter hat den Stellenwert der Persönlichkeitsrechte verändert. Daran sind wir auch selbst schuld.

AUSSENANSICHT



DR. RAFAEL BALL
Direktor der Universitätsbibliothek Regensburg

„Gehorche keinem“ steht in großen roten Lettern am jüngst eröffneten Neubau der Universitätsbibliothek Münster. Diese Worte des iranischen Künstlers Babak Saed kommen einem in den Sinn, wenn man die aktuelle Diskussion über die Vorratsdatenspeicherung ansieht. Der eigentliche Grund für die tiefe Verunsicherung der Bürger vor Datenmissbrauch liegt in der Natur von Daten und Informationen. Denn Information ist eine besondere Ware, sie ist nicht stofflich und sie verbraucht sich nicht, wenn man sie verkauft, oder einkauft. Verkäufer, Händler und Käufer können die Daten beliebig oft replizieren und weiterverkaufen, ohne dass sich die Ware abnutzt.

Anders als Konsum- oder Investitionsgüter und anders als eine Dienstleistung, deren Ergebnis man vorher bestimmen kann, ist der (Markt)Wert von Information für den Käufer schwer einzuschätzen. Erst wenn er die Information in Augenschein genommen hat, weiß er, ob es genau das ist, was er haben wollte. Wer Informationen kauft, bekommt die Katze im Sack und hat trotzdem kein Rückgaberecht. Der Umgang mit Daten und Informationen war deshalb schon immer eine ganz besonders heikle Ange-

legenheit. Verständlich also, wenn der Bürger heute verunsichert ist, weil er nicht weiß, welche Daten der Staat von ihm gespeichert hat und wie er damit umgeht. Aber noch brisanter und unkalkulierbarer sind jene Daten, die private Firmen von ihren Kunden besitzen.

Der Adresshandel (und dies meint keineswegs nur die Adressen) ist inzwischen ein reges Geschäft. Mit Preisausschreiben, Lockangeboten und Kundenkarten sammelt der Adresshandel in großem Stil persönliche Daten, um sie an zahlungskräftige Werbefirmen zu verkaufen. Auch hier gilt: Die Daten nutzen sich nicht ab, auch wenn sie mehrfach verkauft werden. Ein dickes Geschäft also.

Dabei ist es besonders schwierig zu wissen, welche persönlichen Daten Unternehmen speichern. Fast schon hilflos wirkt da der Aufruf des Computer-Chaos-Clubs, alle Bürger sollten eine schriftliche Information darüber erhalten, welche Daten denn Firmen von ihnen gespeichert haben. Daten sind ja leicht zu kopieren und damit

ganz schnell der Kontrolle entglitten. Aber das Misstrauen der Bürger wächst weiter, wenn inzwischen selbst der Staat in den (illegalen) Handel von Daten einsteigt, etwa beim Ankauf der Steuersünder-CD aus der Schweiz.

Wie dreist ein Großkonzern mit Datensicherheit umgeht, beweist aktuell Googles Street-View-Projekt. Mit einer ganzen Flotte von Kamerawagen filmt Google die Städte der Welt samt Kind und Kegel und stellt sie ins Internet. Die Wahrung der persönlichen Rechte übergeht man dabei großzügig. Mehr noch: Das Rechtsverständnis wird umgedreht: Nur derjenige, der sich (schriftlich!) dagegen ausspricht, dessen Fotos werden verpixelt und damit schwerer zu erkennen. Wer sich nicht wehrt oder wehren kann, hat also Pech gehabt. Egal, was behauptet wird, diese Daten werden nie wieder zu löschen sein und wer sucht, wird sein Auto oder seine Nachbarin demnächst im Internet bestaunen können. Die besondere nichtstoffliche Natur von Informationen in Kombination mit unternehmerischen Geschäftsinteressen einerseits und leichtfertiger Preisgabe von persönlichen Daten andererseits macht es nahezu unmöglich, einen wirksamen und nachhaltigen Schutz persönlicher Daten per Gesetz zu verordnen.

Der Rat von Babel Saed „Gehorche keinem“ kann daher nur bedeuten, möglichst wenige Daten an elektronische Systeme preiszugeben und die Payback-Karte demnächst einfach stecken zu lassen.

WWW.MITTELBAYERISCHE.DE

Meistgelesen



- 01 „Busunglück“** Ein voll besetzter Reisebus kommt auf der A8 nahe Neu-Ulm von der Fahrbahn ab und stürzt eine Böschung hinunter. Zwei Menschen kommen bei dem Unfall ums Leben.
- 02 „Katholische Kirche“** Nach dem Bekanntwerden immer neuer Missbrauchsfälle nimmt das Bistum München den heutigen Papst in Schutz.
- 03 „Überfall“** Drei Maskierte stürmen nachts eine Wohnung in Winzer und schlagen einen 23-Jährigen nieder. Anschließend fliehen sie ohne Beute.

Reise-Tipp

Auf Städtereisen ist das Risiko hoch, bestohlen zu werden. Man ist oft leicht als Tourist zu erkennen und tummelt sich in Menschenmengen. Wertsachen sollte man deshalb eng am Körper tragen.

www.mittelbayerische.de/reise



Video des Tages

In der Minoritenkirche wird derzeit die Ausstellung „20er Jahre Regensburg – Motorisierte Mobilität“ gezeigt. Die MZ war mit der Kamera vor Ort.

www.mittelbayerische.de/video

facebook -Thema

Der Papst schweigt weiter zum Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche. Sollte er sich entschuldigen?

Reaktionen:

Die, die sich eigentlich entschuldigen müssten, sind die Täter. *Veronika*

Ich denke, der Papst wusste nichts davon. Warum sollte er sich für was entschuldigen, wofür er nichts kann? *Daniela*

Eine Entschuldigung ist reine Höflichkeit. Was bringt das den Opfern? *Beate*

Diskutieren Sie unsere Beiträge auf facebook.de/mittelbayerische Begleiten Sie unser tägliches Redaktionsteams unter twitter.com/mz_de